trägt der jeweilige Kaiser bei Vim31 sowie bei Dac8 anders als im Katalog angegeben keinen Lorbeerkranz, sondern eine Strahlenkrone; Vim31 und Vim30 gehören mithin zum selben Typ. Umgekehrt werden im Katalog Vim40 und Vim62 jeweils als Brustbild mit Strahlenkrone beschrieben; tatsächlich trägt der Kaiser auf den Belegmünzen allerdings stets einen Lorbeerkranz. Zudem leuchtet nicht ein, warum ausschließlich bei Vim14 auf den Schuppenpanzer des Kaisers, hier als „Schmuckpanzer" angesprochen, gesondert aufmerksam gemacht wird, wohingegen dieser bei Vim80–82 und Vim86–87 keine Erwähnung findet. Auch sucht man bei Vim132 vergeblich eine Nike über dem Füllhorn der Moesia auf der Münzrückseite.

Die Wiedergabe der Münzlegenden erfolgt weitgehend fehlerfrei (Ausnahmen u. a. Vim41; Vim135). Gerade bei den Münztypen der Otacilia Severa (Vim 54–57; Dac18–28) erscheint die Angabe der Legendentrennung allerdings müßig, zumal diese doch für die Typenbildung offenbar keine Rolle spielt. Die Verweise des Autors auf verschiedene Verschreibungen der jeweiligen Stempelschneider sind indes positiv hervorzuheben; die häufig anzutreffenden spiegelbildlichen Verschreibungen der Ära-Angabe (AN XVI statt AN XIV) auf den viminacischen Münzen bilden allerdings keinesfalls neue Typen (z. B. Vim146).

Die Qualität dieses Bandes wird neben einigen fehlerhaften Leerzeichen, Interpunktions- und Flexionsfehlern sowie sprachlichen Inkonsistenzen leider in erheblichem Maße durch vermeidbare Tippfehler gemindert, die vor allem auch bei Eigennamen und Termini technici störend wirken. Auch hätten kürzere und prägnantere Überschriften gewählt werden können. Trotz dieser Monita werden sowohl (angehende) Sammler viminacischer und dakischer Münzen als auch erfahrene Fachwissenschaftler um dieses Buch nicht herumkommen: Ungeachtet sprachlicher, aber auch inhaltlicher Vorbehalte leistet der Verfasser durch die systematische Katalogisierung seiner beeindruckenden Sammlung und durch die Ergänzung des aus den Vorgängerkatalogen bekannten Typenrepertoires von Viminacium und Dakien einen Beitrag dazu, unser Verständnis von der Münzprägung in den Balkanprovinzen zu komplettieren.

Domenic Städtler

Eckhart Pick, Das Mainzer Medailleursquartett August und Jakob Stiehler, Johann Lindenschmit und Ferdinand Korn. Vom Ancien Régime zum Nationalstaat im Jahrhundert des Umbruchs 1765–1866.

Regenstauf: Battenberg Gietl Verlag, 2022. 78 S., Farbabb. ISBN: 978-3-86646-218-2), Preis: EUR 24,90.

Viele Münzen und Medaillen verzichten auf Signaturen der Stempelschneider und erwähnen bestenfalls in Abkürzungen oder Symbolen Münzbeamte und Prägestätten. Feststehende Buchstaben wie das A auf Berliner Münzen sind eine Errungenschaft des 18. Jahrhunderts. Zu klären, wer hinter den Signaturen steht, und Gepräge auch ohne sie einem Künstler zuzuordnen, ist ebenso spannend wie reizvoll. Der Mainzer Rechtsprofessor, Numismatiker und Sammler Eckhart Pick hat Münzen und Medaillen seiner Stadt unter die Lupe genommen und in Archiven Erstaunliches über Stempelschneider vor und nach 1800 ermittelt. Für sein Buch hat er nicht nur von diesen Künstlern geschaffene oder ihnen zugeordnete Prägungen untersucht, sondern auch ihr Leben und Werk erkundet. Sie waren den Kurfürsten von Mainz sowie weiteren geistlichen und weltlichen Herrschern zu Diensten.

Das Buch holt vier Stempelschneider ans Tageslicht, die mit ihren Münzen und Medaillen aus Gold, Silber und Kupfer in manchen Sammlungen vertreten sind. Indem der Verfasser aus ihrer Biographie berichtet, macht er auch mit Auftraggebern und Arbeitsweisen bekannt. August Stieler hat als Mainzer Hofmedailleur die Stempel sowohl für Taler und Teilstücke als auch für einen Rheingolddukaten von 1772 und eine Reihe prächtiger Medaillen mit dem Bildnis des Kurfürsten Emmerich Joseph Freiherr von Breidbach zu Bürresheim geschaffen. Zugleich war er auch für Kurtrier tätig. Stieler signierte mit dem Kürzel S oder AS, doch schrieb er seinen Namen manchmal auch aus. Da auch andere Stempelschneider mit dem gleichen Buchstaben signierten, empfiehlt Pick, bei Zuordnungen genau hinzuschauen und die betreffenden Arbeiten als Ganzes zu betrachten. Der Verfasser bescheinigt August Stieler, er habe den Übergang vom Rokoko zum Klassizismus souverän bewerkstelligt, sei als „Bindeglied zwischen Tradition und neue(r) Zeit" anzusehen und habe „überzeugende Maßstäbe für die nachfolgenden Generationen der Medailleure gesetzt".

August Stielers Sohn Johann Jakob Stieler hat unter anderem Stempel für Konventionstaler zwischen 1794 und 1796 mit dem Bildnis und Wappen des Kurfürsten Friedrich Carl Joseph von Erthal geschnitten. Der aufgeklärte Geistliche konnte nicht verhindern, dass sein Kurstaat in den Strudel der Französischen Revolution gerissen und vom März bis Juli 1793 Sitz der Mainzer Republik wurde. Die Franzosen zogen am 22. Oktober 1792 dort ein, was die gegen die Revolution in Frankreich gerichtete, ganz auf Rache für den Tod König Ludwigs XVI. und seiner Gemahlin Marie Antoinette erpichte Fürstenkoalition auf den Plan rief. Diese wollte Mainz, das Zentrum des Kurstaates, wieder in die Hand bekommen und den nach Aschaffenburg geflohenen Kurfürsten in seine alten Rechte einsetzen.

Bei der Belagerung und Beschießung durch preußische Truppen erlitten Mainz und seine Einwohner große Schäden und Verluste. Außerdem ging in der eingeschlossenen Stadt das Geld aus, weshalb man Ersatz schaffen musste. Als Material stand nur eine spröde und schwer zu prägende Mischung aus Kupfer, Messing und Bronze zur Verfügung, die vor allem aus eingeschmolzenen Kirchenglocken bestand. Zum Unterhalt der eingeschlossenen Soldaten sowie zur Begleichung weiterer Kosten bestimmt, wirft solches Notgeld ein Schlaglicht auf die Zustände in belagerten Festungen und Städten, und es zeigt, wie man die prekären Verhältnisse dort meisterte.

Nach dem Ende der Mainzer Republik war Stieler für den zurückgekehrten Kurfürsten Friedrich Carl Joseph tätig, aber auch

für seinen Trierer Amtskollegen Clemens Wenzeslaus von Sachsen. Programmatische Bedeutung haben die Inschriften SALUS PUBLICA (öffentliches Wohl) auf einem undatierten Dukaten und DEN ERRETTERN DES VATERLANDS auf Medaillen mit kurfürstlichem Bildnis sowie einer Stadtansicht, jedesmal kombiniert mit einer Ehrensäule. Das Besondere an einer dieser Medaillen ist, dass der Name des österreichischen Feldmarschalls François Sebastian Graf von Clerfayt und nicht der des Kurfürsten genannt wird, was zu ihrer Einziehung und Vernichtung führte.

Nach einem Exkurs zu Christian August Stieler und Johann Friedrich Stieler, die sächsischen Kurfürsten zu Diensten waren, befasst sich das Buch mit Johann Lindenschmit, dem Dritten aus dem Mainzer Medailleursquartett. Auf ihn geht unter anderem der Kontributionstaler von 1794 zurück, der laut Inschrift aus Mainzer Kirchensilber besteht. Dazu schreibt Pick, dass die Geistlichkeit nur zögerlich auf die Aufforderung reagierte, ihr Silber abzuliefern. An dieser Stelle wäre ein Blick auf ähnliche Ausgaben in anderen geistlichen Fürstentümern und der Freien Stadt Frankfurt am Main angebracht gewesen, die ebenfalls aus Kirchensilber und weiteren Edelmetallspenden bestanden und mit patriotischen Inschriften versehen wurden. Lindenschmidt schuf nach dem Ende des letzten Mainzer Kurstaates (1802) Münz- und Medaillenstempel für Hessen-Darmstadt, Nassau und Waldeck, aber auch Petschafte, die nach Picks Worten exemplarisch seine technischen Fähigkeiten unterstreichen. Die Münzporträts des Graveurs „können als Paradebeispiele der klassischen Münzprägung gelten."

Es bleibt noch ein Blick auf Ferdinand Korn, der als Medailleur für Nassau tätig und von 1855 bis 1859 Direktor der Eidgenössischen Münze in Bern war. Münzen der Schweiz zu einem und zwei Francs von 1857 sind mit KORN signiert. Da aber sein Zeitgenosse Antoine Bovy der eigentliche Schöpfer der sitzenden Helvetia vor einer bergigen Kulisse war, bekam Korn Ärger. Die in kleiner Auflage geprägten Korn-Münzen gehören zu den großen Seltenheiten der Eidgenossenschaft und werden teuer bezahlt. Nach seiner Zeit in Bern war Ferdinand Korn an der nassauischen Münze in Wiesbaden tätig, die nach der Okkupation des Herzogtums im Ergebnis des Deutschen Kriegs von 1866 geschlossen wurde. Korn ging in Pension und bekam mit 900 Gulden die Hälfte seiner bisherigen Bezüge und starb 1891.

Eckhart Pick nutzt die Gelegenheit, um mit Legenden rund um die Medaille mit dem Kopf des 1852 auf den Thron gelangten französischen Kaisers Napoleon III. und der Widmung im Eichenkranz GOTT SCHÜTZE KAISER UND REICH aufzuräumen. Die mit F. KORN beziehungsweise IN MAINZ signierte Medaille trug ihrem Schöpfer den Verdacht ein, ein Vaterlandsverräter und Franzosenfreund zu sein. Über sie heißt es in dem bekannten Katalog von Paul Joseph und Eduard Fellner von 1896 über die Münzen und Medaillen von Frankfurt am Main, sie sei dort im Auftrag des Mainzer Stempelschneiders Korn geprägt worden (siehe Nummer 1844a, Seite 588). Eckhart Pick kann nach einem Blick in Frankfurter Archivakten nun sagen, dass die Medaille 1852 geprägt wurde, schon bald nach der Ausrufung Napoleons III. zum Kaiser. Sie diente dem Hersteller als Referenz für seinen Versuch, vom französischen Hof mit einem Arbeitsauftrag bedacht zu werden. Dieser erfolgte nicht, wenigstens aber wurde Korns Mühe mit 300 Francs honoriert. Heute zirkulieren teure Abschläge der Medaille aus edlem und unedlem Metall. Zu Unrecht wurde Ferdinand Korn mit einer FINIS-GERMANIAE-Medaille von 1870 in Zusammenhang gebracht. Was aber hätte den Mainzer Medailleur getrieben, mit diesem Machwerk das Ende des eigenen Landes zu beschwören? Vieles hat Eckart Pick in seinem Buch klären können, vielleicht regt es weitere Forscher an, bei Kollegen des Mainzer Medailleursquartetts ebenfalls auf Spurensuche zu gehen.

Helmut Caspar

Josef Spangler, Eine Medaille auf Thea Wittmann. Eine Künstlerin in Velburg geboren.
Neumarkt i. d. OPf.: Münzverein Neumarkt OPf. u. Umgebung e. V., 2020. Brosch., 43 S., 24 Farbabb. ISBN: 978-3-9822624-1-3, Preis: EUR 5,00.

Florian Klenovsky (Red.), Münzverein Neumarkt OPf. u. Umgebung e. V. 30 Jahre Heimatgeschichte in Medaillenform. 1990–2020.
Neumarkt i. d. OPf.: Münzverein, 2020. 201 S., zahlr. Farbabb. ISBN: 978-3-9822624-0-6, Preis: EUR 17,00.

Für den Mai 2020 plante der Münzverein Neumarkt i. d. OPf. die Feier zum 30-jährigen Bestehen, die der Corona-Pandemie zum Opfer fiel. Man war jedoch nicht untätig und konnte im Jahr 2020 zwei Publikationen verlegen.

Josef Spangler (1942–2020) verfolgte die Spuren einer Medaille von Ludwig Dasio (1871–1932) auf die Künstlerin Thea Wittmann (1874–1918). Wittmann ist in der oberpfälzischen Stadt Velburg im Landkreis Neumarkt i. d. OPf. zur Welt gekommen. Nach der Schulzeit studierte sie an der Kgl. Kunstgewerbeschule in München, an der sie dann bis 1914 als Zeichenlehrerin unterrichtete. Sie verstarb 1918 in der Heil- und Pflegeanstalt Eglfing (Gemeinde Haar, Landkreis München). Der Autor hat hier mit Erfolg versucht, alle erreichbaren Informationen über diese doch recht unbekannte Künstlerin, ihr Werk und die Medaille zusammenzutragen.

Schon lange ist es beim Neumarkter Münzverein Brauch, eigene Medaillen zu verlegen. Nach 30 Jahren konnte man nun einen Katalog von 71 Medaillen vorlegen. Die Anlässe liegen durchwegs in der Region: numismatische Ereignisse wie Vereinsjubiläen und insbesondere die drei in Neumarkt ausgerichteten Süddeutschen Münzsammlertreffen; zahlreiche Jubiläen in der Regionalgeschichte; runde Geburtstage von Oberpfälzer Pfalzgrafen und anderen Persönlichkeiten. Thematisch wird hier vieles berührt. An Medailleur*innen waren Maya Graber, Peter-Götz Güttler, Reiner Kissing und Franz Weidinger für den Verein tätig. Die Medaillen sind ausführlich beschrieben, in Farbe abgebildet und mit detaillierten Informationen erläutert.

Hubert Emmerig